

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 30 (1948)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich
Anzeigenannahme: August (Str. 21-23, Stadterstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchvertrieb Winterthur AG., Telefon 2 22 52, Postfach-Ronto VIII b 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 12.50, halbjährlich Fr. 6.50, Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—, Einzelnummern kosten 25 Rappen. • Gehaltlich auch in sämtlichen Bahnhöfen • Postämtern • Einzelzahlungen auf Postkonto • Konto VIII b 58 Winterthur

Inserationspreis: Die einpaltige Minimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland • Werbetexten: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. • Chiffregebühr 50 Rp. • Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate • Inseratenschluss Montags abends

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Eine internationale Konferenz in Rom

Der Frauenweltbund für gleiches Recht und gleiche Verantwortung veranstaltet gewöhnlich alle drei Jahre (wenn nicht Kriege dies verhindern) einen grossen Kongress irgendwo auf der Erde, bisher freilich fast ausschließlich in Europa. An der Jubiläumstag hält er eine Konferenz des sog. Internationalen Komitees ab, dem der Vorstand und die Vorsitzenden der Landesverbände angehören. Diese Konferenz hat nun in Rom stattgefunden, sowie auch Sitzungen der Subkommissionen, die ihre besonderen Probleme behandeln.

Die Arbeitstage waren angefüllt mit zahlreichen Sitzungen und Versammlungen, und trotz dem Rom mit seinen unschätzbaren Sehenswürdigkeiten lockte, muß zur Ehre der Delegierten gelagt werden, daß sie sich mit Eifer an den Sitzungen beteiligten. Leider war es längst nicht allen angehörligen Landesverbänden möglich gewesen, eine Abgesandte zu schicken; immer noch bilden die Reihe- und Devienschwierigkeiten ein ernsthaftes Hindernis zum Besuch internationaler Zusammenkünfte. Amerika war gar nicht vertreten, was bei einigen italienischen Besuchern den wunderlichen Gedanken hochkommen liess, der Weltbund sei kommunistisch orientiert! Freilich muß die einseitige Rede der Vorsitzenden, Dr. Hanna Rind (Stochholm), an der öffentlichen Veranstaltung jeden, der zuhörte, vom Gegenteil überzeugt und ihm klar bewiesen haben, was in den Kreisen des Weltbundes unter Freiheit, Friede und Demokratie verstanden wird! Wo ein freies Volk sich selbst regiert, da können sich die Friedensgedanken am besten entwickeln. Demokratie ist dort, wo der Einzelne geliebt ist durch das Recht, wo die Meinungsäußerungen frei und ungehindert laut werden dürfen, wo die Rechte aller Bürger dieselben sind ohne Unterschied von Rasse, Sprache, Religion, politischer Einstellung und Geistesart.

An den geschlossenen Sitzungen wurden die Herausgabe der Monatschrift "International Women's News", die Verbesserung der sehr prekären Finanzlage, eine engere Zusammenarbeit mit anderen Frauenorganisationen, Ort und Datum des nächsten Kongresses u. a. m. besprochen. Zu längerer Diskussion gaben die Berichte über die Beziehungen zur UNO und die ihr unterstellten internationalen Organisationen wie die UNESCO Anlaß. Mehrere der Anwesenden hatten jedoch in Genf der von der UNO veranstalteten Konferenz für "non governmental organizations" beigewohnt; es erscheint unumgänglich notwendig zu sein, daß der Weltbund am Sitz der UNO eine händige Beobachterin und Mitarbeiterin hat, die die Beziehungen zu den UNO-Organen enger gestalten kann. Die Genfer Konferenz hat dazu sicher beigetragen. Uns scheint vor allem wichtig ein Zusammenfluß der nationalen Gruppen aller in Genf anwesenden internationalen Organisationen zu sein, damit in den

einzelnen Staaten die Propaganda für die UNO und ihre Tätigkeit einheitlich geschehen kann.

Nicht nur in Late Success, sondern auch in Genf (Sitz des Internat. Arbeitsamtes und zahlreicher internationaler Konferenzen) und in Paris (Sitz der UNESCO) wird der Weltbund gemeinsam mit anderen Frauenorganisations-Vertrauenspersonen haben, die an den Sitzungen teilnehmen und die Verbindung zwischen dem Weltbund und den UNO-Organen herstellen können. In Paris wird der Weltbund in gelehrter Weise vertreten durch die Adwokatinnen Andrée Lehmann; ihr Bericht über die Tätigkeit und Zukunftsaufgaben der UNESCO gipfelte in einem Appell, die UNESCO in ihrem Aufbauwerk, das vorwiegend geistiger Natur ist (Wiederaufbau zerstörter Schulen und Universitäten, Vermittlung von Lehrmitteln usw.), tatkräftig zu unterstützen. Es wird Sache des Weltbundes sein, dafür zu sorgen, daß Mitglieder dieses Wiederaufbaus Ansehen u. n. d. Mädchen, Studenten u. n. d. Studentinnen sein werden, nicht etwa nur Vertreter des männlichen Geschlechts!

Für uns Schweizerinnen war es sehr interessant, daß sich in Ländern mit Frauenstimmrecht vielfach Probleme stellen, die auch für uns wichtig sind: die Erziehung der Frauen zur verantwortungsvollen Benützung ihrer Bürgerrechte. An dessen wird wohl das schwebliche Beispiel besetzt werden, wo in einem Kadertkurs Referentinnen für staatsbürgerliche Erziehung ausgebildet wurden. Viele sahen dann bis in die hintersten Dörfer und suchten die Frauen und Mädchen aufzuklären und ihnen durch Vorträge unbedeutender Alltagsfragen, die sie in Beziehung setzen zur Gemeinde- und Landespolitik, den engen Zusammenhang zwischen Familie und Staat aufzuzeigen. Es braucht zu dieser Kleinarbeit viel Geduld und Ausdauer, doch kann sicher etwas damit erreicht werden. Doch sei man sich klar, daß Erziehungsarbeit immer Saat auf Zukunft ist, die nur langsam zur Reife gelangt.

Aus Italien und Frankreich konnte man entnehmen, daß vielfach die Frauen nicht vorbereitet waren, als ihnen das Stimmrecht als reife Frucht in den Schoß fiel; manche ließen sich kritisch ins Parteigetriebe hineinziehen; andere wieder standen teilnahmslos beiseite. Es wird auch in diesen Neo-Frauenstimmrechts-Staaten noch viel Erziehungsarbeit brauchen, um die Frauen zu Staatsbürgerinnen zu erziehen. Wir sind der Ansicht, daß sich diese Aufgabe auch in der Schweiz als besonders dringlich stellt.

Die Tätigkeit der Subkommissionen wurde in einzelnen Sitzungen besprochen; jedes Land hat eine Vertreterin in diese Kommissionen delegiert, doch konnten leider längst nicht alle anwesend sein und wurden deshalb durch andere Delegierte vertreten. Die Wirtschaftskommission befaßte sich vorwiegend mit den Tarifanden bei

nächsten Arbeitskonferenzen, die in San Francisco stattfinden wird. Bekanntlich steht das uns besonders interessierende Nachtarbeitsverbot zur Diskussion. Eine einseitig nur die Frauen betreffende Schugbestimmung bringt große Gefahren mit sich und kann die Frauen von gut bezahlter und interessanter Arbeit ausschließen. Es wurde angeregt, in jedem Land eine Erhebung unter den direkt Betroffenen, nämlich unter den Arbeiterinnen, durchzuführen, um zu erfahren, wie sie die bestehenden Schuggesetze beurteilen, ob sie für oder gegen einen Sonderstatus für die Frauen sind. Während fortgeschrittene Staaten wie z. B. Großbritannien, wo während des Krieges die Frauen ständig Nacharbeit verrichteten und diese vielfach beibehalten wollen, ein Verbot der Nacharbeit als sehr lästig empfinden würden, würden in einem Land wie Griechenland ein Sonderstatus für Frauen eingeführt werden. Dort bestehen anscheinend keine guten Arbeitsgesetze; die Männer gehören jedoch starken Gewerkschaften an und können ihre Interessen mit Erfolg vertreten und sich gegen Ausbeutung schützen. Die nicht organisierten Frauen dagegen sind schloß der Ausbeutung in gleicher Arbeit oder in Nacharbeit ausgesetzt und können sich dagegen nicht wehren. Ihnen wäre durch einen Sonderstatus geholfen.

Wie man sieht, stellen sich die Probleme sehr verschieden, je nach der bestehenden oder nicht bestehenden Arbeiterrechtsgesetzgebung und je nach der wirtschaftlichen Lage des Landes.

Die Kommission für gleiche Moral befaßte sich mit der Schließung der öffentlichen Häuser; sie bestehen in Italien noch, während sie in Frankreich seit der Mitwirkung von Frauen in den Behörden geschlossen wurden. Man möchte veruchen auch in Italien einen Vorstoß zu machen, trotzdem es dort wegen der herrschenden Sitten und Anschauungen sehr schwer halten wird, die Konzessionierung solcher Häuser durch den Staat aufzuheben. Wir hatten Gelegenheit, mit verschiedenen kirchlich-demokratischen, weiblichen Abgeordneten über die heikle Frage zu sprechen und glauben, auf volles Verständnis gestossen zu sein. Wie weit es diesen

Fräuen möglich sein wird, in der Kammer die Schließung der Bordelle zu beantragen, ist uns freilich nicht klar. Es soll ihnen vor allem aus Frankreich die nötige Dokumentierung zur Verfügung gestellt werden.

Die Friedenskommission, unter dem Vorsitz von Mrs. Corbett Webb, sprach sich sehr kritisch über die bisherige Tätigkeit der UNO aus. Trotz vielen Beanstandungen kam man aber doch zur Überzeugung, daß die UNO die einzige Hoffnung auf eine Verständigung unter den Völkern ist. Deshalb ist der Weltbund gewillt, die UNO zu unterstützen in ihren Bestrebungen, einen wirklichen Frieden aufzubauen. Zu den verschiedenen Hilfsaktionen, wie etwa die UNAC (United Nations Appeal for Children) wurde gelangt, daß ihr Fortbestehen zwar unerlässlich sei, daß man aber unbedingt darauf bringen müsse, die Wiederaufbauarbeiten in den Hungerländern zu fördern. Die künftige Hilfe von außen wirkt unbedingt demoralisierend; man kennt Beispiele, daß die Zahl der hungerrnden Kinder in phantastisch hohen hinaufgeschraubt wurde, den Tatsachen nicht entsprechend, um die ausländische Gutsfreudigkeit nicht verlegen zu lassen! Es wird unbedingt nötig sein, daß man diesen Ländern endlich dazu verhilft, sich selbst wieder helfen zu lernen!

Die italienische "Alleanza delle Donne", die dem Weltbund angeschlossen ist, hat unter dem gelehrten Vorsitz der Margit Sanfelici Selva die Konferenz gut vorbereitet und auch Zusammenkünfte mit Vertreterinnen anderer italienischer Frauen-Organisationen vorbereitet. Man sprach dort über die Frage, wie die Frauen sich wirtschaftlich unabhängig machen können, in und außerhalb der Familie. Auf Veranstaltung einzelner Frauen konnte eine kleine Delegation beim Papst in Audienz empfangen werden und dem Oberbischof der katholischen Christenheit die Bestrebungen des Weltbundes auseinandersetzen. Der Papst äußerte sich durchaus zustimmend zu den Zielen des Weltbundes, den Frauenempfehlung in der Welt zu fördern und ihre politische Mitwirkung überall einzuführen und zu festigen. E. V. A.

Gastfreundschaft der Schweizerfrauen

El. St. Der Bund Schweizerischer Frauenvereine hat, ähnlich wie er es letztes Jahr in Montreux für französische, belgische und holländische Frauen getan hat, dieses Jahr gemeinsam mit den Frauengruppen St. Gallen und Appenzell eine Anzahl deutscher und österreichischer Frauen — die Ungarinnen waren am Kommen verhindert — zu Gast geladen. Das mehrtägige Beisammensein vom 19.—23. Juni sollte der gemeinsamen Aussprache über brennende Probleme der so verworrenen Gegenwart, aber auch vor allem der persönlichen Führungsnahme der Gäste und Gastgeberinnen dienen, was durch ein geistlich und inhaltlich nicht überlastetes Programm, einen etwas vorregneten

Ausflug nach Gais, einen bitts ins Bestauggendorf Trogen, und vor allem durch gemütlige gemeinsame Mahlzzeiten in der Haushaltungsschule und anderswo und kulinarisch und ästhetisch gleich gepflegte "five o'clocks" im Arcumclub erreicht wurde. Madama Seannet, unsere "Bundespräsidentin" eröffnete die Tagung mit dem Hinweis auf ihre Bedeutung als Mittel der Teilnehmerinnen, ihre Verantwortung und auch ihre köpferlichen Kräfte für das Wohl der Menschheit bemüht werden zu lassen. Viele Probleme der Kriegsländer sind auch bei uns, wenn auch in vermindertem Maße aktuell.

Der erste Vormittag war dem Thema der Uebertragung der Frau als Mutter, Haus-

Kleiner Gast aus Deutschland

Helga hatte sich lange durch die Gefährtsstrahlen führen lassen und war nun müde vom Schauen. Ungläubig war sie vor den Läden gestanden und konnte es nicht fassen, daß all dies wirklich zum Essen sein sollte, was da an Früchten in Körben leuchtete und duftend lodte. Und wie herrlich waren die bunten Kleider an den Schaufensterpuppen, die garze Wärme, die Schirme und Taschen... Und die Spielflächen. Was gab es da nicht alles! Puppen mit Schlafaugen, Schautelpferde, Matrasen, Bausteine... Das war alles die Schweiz, von der die Mutter immer und immer erzählt hatte? Und sie selber war nicht etwa irgend ein Eindringling, sondern gehörte dazu, war nicht zu einer fremden Familie gekommen, sondern zu einer wirklichen Tante. Sie sah zwar ganz anders aus als auf der Photo zugehörte. Dort war sie ein junges Mädchen mit langen Hängeohren und einer mächtigen weißen Haarmaße. Aber die Mama, die mit auf dem Bilde war, sah jetzt auch nicht mehr so fröhlich aus. Ihre Augen leuchteten nicht mehr, sie waren ernst geworden und tief. Und das Kleid... Helga hatte früher mit Harald immer gelacht über die lornischen Kleider, die man trug, als die Mutter noch jung war. Aber dann kam die Befehung und Mama seufzte, sie wäre froh, noch eines jener Kleider zu haben, um für Helga ein neues zu schneidern. Und dann hatte sie ihr gutes Schmeis vermischt, damit Helga sich vor den Verwandten in der Schweiz nicht zu schämen brauchte. Sie hatte sich aber doch

geschämt. Niemand konnte wissen, wie schrecklich man sich vorkam mit den drei großen Etiketten um den Hals. Etwa wie ein Paket — nur schlimmer, denn da flehte nur eine drauf und das Paket merkte es nicht einmal. Helga war, als schauten alle Leute auf diese Kartontierchen und sie füllte sich einfach entsetzlich. Als die Begleiterin einmal nicht hinschaute, hatte sie versucht, die Etiketten im Halsausschnitt verschwinden zu lassen. Aber dann hatte man Helga gehalten und gefagt, sie ginge sonst verloren, wenn man nicht wisse, daß sie zum Transport gehöre. "Transport!" — war das ein schreckliches Wort! — Helga schauerte jetzt noch im Gebeuten an die mit-leidigen Blicke, die sie auf dem Basler Bahnhof auf-gestanden hatte. Eine Dame wollte ihr eine Tafel Schokolade reichen und schüttelte den Kopf, als Helga dankend abwies. "Sagt Ihr denn keinen Hunger in Deutschland?" fragte sie. "Oh, doch, aber ich bin Schweizerin und fahre zu meiner Tante..." hatte sie geantwortet und den Augen der Frau sah man an, daß sie Helga nicht verstanden hatte. Auch die Tante verstand Helga zuerst nicht recht. Sie war so vornehm fühl, daß man ihr Sie sagen mußte, ob man wollte oder nicht. Und da hatten alle laut gelacht; und Helga war schrecklich verlegen geworden und trugte lo helbe Baden, daß der lange Viktor meckend sagte, die Schweizerin habe ihr schon gewaltig gut getan. Viktor, das war ihr richtigster Helfer und er lachte über-jedermann. Aber er wollte damit nicht wehe tun, das wußte Helga jetzt.

Sie war nun gerne hier im alten roten Backsteinhaus und in der Stadt mit den schönen Geschäften.

Sie hatte schon einen großen Teil ihrer Schen verloren und auch ihr Stolz brannte sie nicht mehr so heftig. Man konnte ihr nun etwas schenken, ohne daß sie Mißleid in den Augen las. Sie sah, daß ihre Freunde auch den anderen Freude machte. Und Helga begriff, daß der rote Ball nun wirklich ihr ganz allein gehörte. Auch das buntemblumte Kattunkleid gehörte ihr und die Wolljacke und... die Schuhe. So schöne, glänzende braune Schuhe mit richtigen Gummihöhlen. Wirklich, Helga hatte gar nicht gewußt, daß es solche Schuhe gab und dazu noch für sie. Eber verstand sie die Pracht der Kuchen und Eisterinen. Denn Kuchen war etwas, das sich essen ließ und damit verdammt. Auch der süße Eis verging angenehm fast auf der Zunge und half nur die Erinnerung daran lo gänzlich verläßt, daß man wieder ein großes Stück Käsebröt essen konnte. — Das besied doch hineinreich die Vergänglichkeiten alles Schönen. Aber Schokolade! Von diesen hier konnte man sich schließlich nicht vorstellen, daß sie einmal so zer-schmelzen würden wie jene, in denen Helga den Winter hindurch Tag für Tag zur Schule gegangen war. Und dann der Regen! Wie Helga ihn haßte, wenn er durch das notwendig gefüllte Schuppenschiff fiederte und höhnisch auf den Boden tropfte, ganz langsam, als wollte er den Knist der verweirtenen Geschlechter verstehen. — Hier in der Schweiz war der Regen eigentlich ganz lustig. Die Straßen schienen nachher lo sauber und die Lichter der Werklamen spiegeln sich sauber in den Pfützen wie im schönsten Märchen-buch.

Gerade jetzt sah es wieder aus, als wollte der

Simmel den noch sonnenseigen Asphaltstraßen eine frische Dusch geben. Hinter den Hügeln schob sich eine dicke, graue Wolkenfart hervor. Und jetzt begann es zu donnern. Damit hatte Helga nicht gerechnet! Ein Bliz judte...

"Schnell, Tante in den nächsten Unterstand!" — "Aber Helga, es ist doch kein Krieg mehr..." beschwichtigte diese und ihr erstes Rächeln streifte den schmalen Blondopf. "Nein, aber der Bliz..." Und sie zog die Frau hinter sich her.

"Diese Kriegsfelder", sagte sie kopfschüttelnd und legte sich mit dem Wüßchen in den Schuß einer Tramhaltestelle. — Es hatte in großen Tropfen zu regnen begonnen. — "Friedt Dich?" fragte mitleidvoll ein alter Mann. Das Kind stiererte am ganzen Leib. "Doch hat Du etwa Angst?" — Seifiges Kopfnicken.

Das Donnerrollen kam näher. Bliz um Bliz judete. — Helga schloß die Augen und hielt sich beide Hände vor die Ohren. Die Tante verlächte zu scherzen: "Was fangen wir bloß an, wenn Du noch zu weinen beginnst? Da können wir in der Ueber-schwemmung gar nicht mehr heimgehen..."

Das Kind weinte angsterfüllt weiter. — Da zog der alte Mann neben ihm schüchtern ein kleines Bild aus der Tasche, wie sie in Gelangbüchern zu liegen pflegen. "Schau, das sieht lo Dir!" — Einen Moment betrachtete Helga ungläubig den letzten Schugengel, der seine Hände über ein kleines Mädchen kreuzte. "Fürchte Dich nicht, denn ich bin bei Dir..." Dann lächelte sie ein "Dankeschön" und schaute zur Laterne hinüber, von der das Licht feile auf den

welchen Schweiz aufgewachsen und bestimmet ist. Jurell als Vertreter in Luzerne, dann als Gemeindevorsteher in Aarau, war sie von 1926-1929 Generalpräsidentin des Internationalen Bureau für Erziehungstagen in Gené. Die heute 76jährige lebt in Gené, noch immer den Fragen, für die sie lebte und wirkte, aufgeschlossen.

Ein neues Denkmal

Wurde in Basel enthüllt, gefolgt der „mütterlichen Schweiz“ (wie sie in einer der Entwürfe genannt wurde) von Frankreich, das solcher Art danken möchte für hilfreichen Dienst während und nach dem Krieg. Als besondere Ehre haben wir empfunden, daß der nun 76jährige Präsident des französischen Nationalrates, der Maréchal de Lyautey und bekannte Vorkämpfer für Demokratie Edouard Herriot bei der Denkmalerrichtung dem Dank Frankreichs Ausdruck gab.

Beispiel in USA

Einem neuen Gesetz zufolge werden von jetzt an alle 19 bis 23jährige Amerikaner zur obliigatorischen Militärdienstpflicht aufgefordert; es wird also ein riesiges Milizheer aufgebaut werden. E. B.

Der bernische Regierungsrat zum Dank und Dancingsbesuch Jugendlicher

Der bernische Regierungsrat hat sich in einem Kreisbesuch an die Regierungsratskollegen neulich mit dem Besuch von Bars und Dancings durch Jugendliche begeben. Er betont laut „Angebot von Bern“ in diesem Schreiben, daß dieser Besuch sehr fruchtbar sei. Die Jugendlichen haben sich an dem fröhlichen und oft zu stimmungsbekundenden, wiederholten und kriminalistischen, weshalb die Begrüß- und Crispigkeitsschreiben diese Auswüchse in vermehrtem Maße bekämpfen sollten. Der Regierungsrat bringt in Erinnerung, daß Dancings von Personen unter 18 Jahren nicht besucht und Bars von Schulpflichtigen nur in Begleitung Erwachsener besucht werden dürfen. Diese Bestimmungen sollen insüßig wieder streng gehandhabt werden, indem Bedauern, die nicht offensichtlich vom Verkauf des anerkannten Getränkes sind, ein Ausweis über das Alter vorzulegen sind. Es wird zudem eine Verschärfung der Patentgesetzgebung angeordnet.

Zur Wundstaufer-Sammlung

Die Bekämpfung der Tuberkulose, der der Entzug der diesjährigen August-Sammlung wiederholt hat in den vergangenen Jahren einen gewissen Umfang angenommen, und neue Aufgaben kommen ständig hinzu. Die Anstrengungen gelten der Früherkennung der Tuberkulose, um möglichst viele Infektionsquellen auszuschalten und den Erkrankten so rasch als möglich einer erfolgreichen Behandlung zuzuführen. Sie gelten der Bereitstellung von Mitteln, um diese Behandlung für jeden Kranken im vollen Umfange zu gewährleisten. Sie gelten einer wirksamen Nachsorge, um das erreichte Resultat zu halten und den Kranken in das normale Erwerbsleben zurückzuführen. Die Anstrengungen gelten weiter dem Schutz der Familie vor Erkrankung und materieller Not, und sie gelten ferner der Fürsorge für die chronisch Kranken, die in behaglichen Heimstätten untergebracht werden sollen, wobei sie nach Möglichkeit ihre Kräfte ihrem Leben zugleich Inhalt geben können. Dank ihres weitverbreiteten Ausschleißens und vor allem Dank der hervorragenden Resultate unserer Heilanstalten und anderer Behandlungsstationen, ist die Sterblichkeit an Tuberkulose gewaltig zurückgegangen.

Daß der Kampf gegen diese Volksseuche, die alljährlich eine Einbuße an Nationalvermögen von vielen Millionen bedingt, gewaltige finanzielle Opfer erfordert, braucht kaum gesagt zu werden. Über hunderttausend Personen gehen jährlich

durch die Fürsorgestellen, mehr als 10000 Kranke werden allein in Heimstätten versorgt.

3389 Todesfälle an allen Formen von Tuberkulose wurden im Jahr 1946 verzeichnet. Auf dieser Basis errechnen wir die Zahl der übermässigen und behandlungsbedürftigen Tuberkulösen auf rund 50000. Der Aufwand der Fürsorgeanstalten allein beläuft sich pro Jahr auf 4.5 bis 5 Millionen Franken. Welch gewaltige Opfer ein einzelner Tuberkulosefall in all seinen Ausrichtungen und bei allen Beteiligten erfordern kann, erleben wir am besten daraus, daß ein an Tuberkulose erkrankter Mann dem Bund im Durchschnitt Fr. 40000.— kostet.

Die Schweizerische Vereinigung gegen die Tuberkulose steht in ihrem Abwehrkampf in enger Fühlung mit den leitenden Organen der Armee-Sanität und der Militärversicherung, und unsere Fürsorge geht unterschiedslos an alle Kranken, ob in Zivil oder im Wehrdienst, ob verdächtig oder gefährlich hinsichtlich Tuberkulose. Es gilt die Tuberkulose als Volksseuche auszuscheiden und dies wird nur mit Unterstützung aller Kreise gelingen. Dant dem sich ständig verbessernden Rufweg für diesen Abwehrkampf. Helft uns unsere Aufgabe erfüllen!

Schweizerische Vereinigung gegen die Tuberkulose. Der Präsident: Dr. C. Bachmann.

Eine Römer Heimarbeitersammlung

Es gilt die Tuberkulose als Volksseuche auszuschalten und dies wird nur mit Unterstützung aller Kreise gelingen. Dant dem sich ständig verbessernden Rufweg für diesen Abwehrkampf. Helft uns unsere Aufgabe erfüllen!

Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes

Die Kommission für das hauswirtschaftliche Bildungswesen der Ober- und Nidwalden hat kürzlich in der Sitzung unter dem Vorsitz von Frau Dr. Baumgartner (Brien) eine Sitzung abgehalten. Die Präsidentin erstattete Bericht über die Kurstätigkeit vom Herbst 1947 bis Frühjahr 1948, die wiederum eine rege und erprobte war. Gute Aufnahme fanden die hauswirtschaftlichen Weiterbildungskurse für Erwachsene in Lent, St. Stephan, Des-Diemtingen, Weßli, Alpboden und Neutigen, sowie der Fabrikurs bei der Berner Alpen Milchgesellschaft. Sie wurden von 108 Frauen und Töchtern besucht. Zur Verwirklichung des obligatorischen hausw. Schulunterrichts kamen 6 Kurse mit 79 Schülerinnen in Buchen, Heimeniswanden, Erl, Kauenen, Zühnen, Gabmen und Guttannen zur Durchführung. Den Unterricht erteilten in gesondert gründlicher Weise die hauswirtschaftslehrelerinnen, Frä. Waecker, Frä. Amthüß und Frä. Tännler. Die von der Kommission für Wäs- und Händlurs organisierten Veranstaltungen besaßen sich auf 40 mit 49 Teilnehmerinnen. — Die Kommissionsmitglieder orientieren über ihre Kursbezüge. Der Tätigkeitsbericht und die von der Sekretärin, Frä. Zwahlen, abgelegte Abrechnung fanden einstimmige Genehmigung. Im weiteren wurde das Kurspro-

gramm pro 1948/49 vorbereitet. Den Rücktrittsge- lungen der langjährigen, geschätzten Wanderlehrerin- nen, Frä. Amthüß und Frä. Tännler, wurde unter Verankerung der geleisteten Dienste entsprochen und die Kommission mit der Stellenausschreibung beauf- tragt. Die hauswirtschaftlichen Bildungskurse erfüllen eine wichtige Aufgabe im Dienste der Volkswirt- schaft und sozialen Fürsorge.

Jahresbericht der Schweiz. Pflegerinnen- schule Zürich für 1947

Zuvorbericht steht unsern Freunden sicher die Frage: Hat der Schwermangel nachgelassen? Noch immer ist es allen spürbar, noch wissen wir nicht, ob die unentbehrlichen Frauen unserer Schweltern erlau- ften müssen durch Schließen einzelner Spitalab- teilungen, oder ob die nötigen Vertreterinnen ge- funden werden können. Daß sich die Anmeldung von Schülerinnen im Berichtsjahr um 42 angeht auf die Zahl 127, ist doch der Teilpunkt überwunden und das Interesse der jungen Mädchen für die Pflege- berufe durch den Appell der Spitäler und Schulen und durch die stark verbesserten Arbeitsbedin- gungen neu geweckt scheint. Sicher wird zudem die im Herbst 1947 beschlossene Reduktion des Lehrgeldes auf Fr. 400.— für Krankenpflegerinnen und von Fr. 500.— für Wochen-, Schulaufsicht-, Kinderpflegerinnen sich im Zukunft günstig auswirken. An 15 Schülerinnen konnten Stipendien vermittelt werden. 65 Schwestern durften im Berichtsjahr diplomiert werden: 35 Schülerinnen in Krankenpflege und 30 Schülerinnen in Wochen- und Kinderpflege. Trotz- dem ist durch diesen Akt ihrer „Schulpflicht“ ledig- werden, verblieben 29 von ihnen weiterhin in un- serem Dienst, ein schönes Zeichen von Verbundenheit mit ihrer Lehrstätte.

Als stützende Außeninstitution gaben wir die An- stalt für Kranke, die im Berichtsjahr 21 Schwestern etwas länger als an arbeiteten, auf und übernahmen neu die stützende Institution und die Kinderabteilung des Kreisospitals Männebot (Zürich). Wer sich unter der Zahl von 81459 Patienten- Verpflegungstagen etwas vorstellen kann, weiß, wel- che Arbeit das Spital das Jahr hindurch geleistet hat. Raum je ein Bett stand leer. Die Verwaltung bemühte sich um 9929 Verpflegungstage aller der Weisen, deren ineinandergreifende Tätigkeit das große Werk in Gang hielt.

Eine sorgfältige Pflege der Kranken, eine sorgfältige Ausbildung von Schwestern, bedingten dazu, daß die durch die Spitaltage und Lehrgelder allein nicht aufgebracht werden können. Unser Jahresfe- stbericht liegt auf Fr. 278.378.50. 90 Prozent davon übernahm die Staatskasse, zur Deckung des Restes wie wir wiederum Gaben und Legate in erfreulicher Weise zugeflossen, für die wir aufrichtig dankbar sind. Besonderen Dank schulden wir dem Verein der Freunde der Schweiz. Pflegerinnen- und dem Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein — und seinen Schwestern.

Daß die neuen Leiterinnen von Spital, Schule und Verwaltung sich eingelebt haben und ihr Wir- kensfeld voll ausfüllen, ist im Berichtsjahr ein weni- ger wichtiger Wechsel erfolgt: Frau Oberin Dr. E. Baumgartner hat die Leitung der Schwesternberaterin- nen, die sie nach Aufgabe des Oberinpostens zu unserer alten Freunde nach wählend sieben Jahren beibehielt, an Schwester Selwig Meier übertragen. In diesem Orte kann nicht zum Ausdruck gebracht werden, wie viel unter Haus und unsere Schwestern der lebendigen Persönlichkeit verdanken. Wir werden uns dessen stets bewußt bleiben. Schwester Anna Mäyer, die ihre rechte Hand war, verstarb uns mit ihr, von uns am 27. März 1947.

Der Kommission der Pflegerinnen- und dem Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein — und seinen Schwestern. Daß die neuen Leiterinnen von Spital, Schule und Verwaltung sich eingelebt haben und ihr Wir- kensfeld voll ausfüllen, ist im Berichtsjahr ein weni- ger wichtiger Wechsel erfolgt: Frau Oberin Dr. E. Baumgartner hat die Leitung der Schwesternberaterin- nen, die sie nach Aufgabe des Oberinpostens zu unserer alten Freunde nach wählend sieben Jahren beibehielt, an Schwester Selwig Meier übertragen. In diesem Orte kann nicht zum Ausdruck gebracht werden, wie viel unter Haus und unsere Schwestern der lebendigen Persönlichkeit verdanken. Wir werden uns dessen stets bewußt bleiben. Schwester Anna Mäyer, die ihre rechte Hand war, verstarb uns mit ihr, von uns am 27. März 1947. Der Kommission der Pflegerinnen- und dem Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein — und seinen Schwestern. Daß die neuen Leiterinnen von Spital, Schule und Verwaltung sich eingelebt haben und ihr Wir- kensfeld voll ausfüllen, ist im Berichtsjahr ein weni- ger wichtiger Wechsel erfolgt: Frau Oberin Dr. E. Baumgartner hat die Leitung der Schwesternberaterin- nen, die sie nach Aufgabe des Oberinpostens zu unserer alten Freunde nach wählend sieben Jahren beibehielt, an Schwester Selwig Meier übertragen. In diesem Orte kann nicht zum Ausdruck gebracht werden, wie viel unter Haus und unsere Schwestern der lebendigen Persönlichkeit verdanken. Wir werden uns dessen stets bewußt bleiben. Schwester Anna Mäyer, die ihre rechte Hand war, verstarb uns mit ihr, von uns am 27. März 1947.

Dankinger, die sich bewegen ließ, das Attariat beider Kommissionen von Frau Bodmer zu überneh- men. Das Quästorat derselben, das Frau E. Haus- knecht nur vorübergehend zu betreuen genehmigt hatte, konnte nun an Frau Dr. E. Wolfart-Kuhn übertragen werden und Frau Hausnecht erstellte Frau Dr. Schiger im Bericht der Krankenpflege- kommission die neue Präsidentin des leitenden Aus- schusses stellvertretend Frau Dr. ir. M. Somberger-Koch- ti zur Verfügung. Zur Vizepräsidentin beider Kom- missionen wurde Frau Oberin Dr. Baumgartner ge- wählt. Fr. Dr. med. A. Baltischwiler erhoben wir zum Ehrenmitglied beider Kommissionen, um mit ihr unausgeblieben verbunden zu bleiben. So ist un- sere weniger Jahre die Verantwortung auf die Schulter einer jüngeren Generation übergegangen. Wir danken allen, die in Haus und Kommissionen Gutes gewirkt haben, an welchem Punkt sie auch im- mer standen. Wir danken allen, die uns vertrauens- voll ihre Gaben identen. Möge das Werk weiter blühen und gedeihen.



Der Jugendbuchpreis 1948 für zwei Bilderbücher

Auf Antrag der Schweiz. Jugendbüchervermittlung haben der Schweiz. Lehrern und Lehrere- rinnen den Jugendbuchpreis 1948 den beiden Bilderbü- chern zuerkannt: „Schellenurst“ von Carigiet-Chöng (Schweizerische Verlag) und „Der Geburtstag“ von Hans Fischer (Büchergilde Gutenberg). Das Schweizerische Jugendbüchervermittlung hat heror- zugebte Namen aufzuweisen. Es ist aber auch seit, einmal auf das Gebiet des Kinderbüchervertriebes zu- zugehen, wo in den letzten Jahren Vorbildliches geleistet wurde. Es sind dies die Bilderbücher von Bertha Tapolet, Margit Kästli, Via Roscherd, Selwig Thoma, und sie alle in ihrer geistigen Intensität überholend, Ernst Kreuzli. Dazu kommen für die letzten drei Jahre der „Schellenurst“ von Carigiet-Chöng und „Der Geburtstag“ von Hans Fischer. Das gute Kinderbüchervermittlung hat es aber trotzdem nicht leicht, den Weg zu Eltern zum Kind zu fin- den. Wer je schon tauende Mütter im Buchladen vor Weihnacht beobachtet oder den Bücherbestand von Ferienkindern geachtet hat, wird begreifen, welche Gefahr der Vermahlung des Geschmades vor allem die Globi-Bücher birgt. Bis auf den überaus schicklichen der Bergschneide haben die Pro- dukte großgeschäftlicher Spekulation ihren Weg ge- funden.

* Würde innerseitig im Frauenblatt mit Beglei- tung besprochen.

Der Geburtstag von Hans Fischer, Verlag Bächer- gilde Gutenberg.

Was zum ersten Male die Zeichnungen Hans Fi- schers in ihrer traulichen Eigenartigkeit betrachtet, mag zunächst etwas betörend sein. Esht man sich aber einmal unbefangenen durch jene Bilderbücher geleiten, so wird man immer mehr von der origi- nellen Gestaltungskraft bezaubert. Schon im Bil- derbuch „Das Zumpengehänge“ hat Fischer den Be- weis erbracht, daß er ein gebotener Bilderzähler ist. Dort schuf er die Bilder nach einem Grimmlischen Märchen. Hier aber schöpft er aus eigener Erinne- rung und Anschauung. Da scheint der gebildete Vater und Beschäftigte ein Thema und eine Form gefun- den zu haben, die völlig eigenes Gepräge haben. Die Geschichte ist denkbar einfach und dem Kinde erlebnisnah. Die lustigen Bilder sind vor dem eige- nen und für das eigene Kind des Künstlers entstan- den.

Die alte Misset wohnt in einem alten Häuschen, abseits des Dorfes. Sie geht ins Dorf, und unter- beiben beschließen ihre Hausleute, der Dadel Wello voran, bis zur Küchle der Weilerin ein Geburtstagsfest vorzubereiten. ... Best kommt so recht die lie- benswürdige Phantasie Hans Fischers zur Geltung, wenn er die zum Teil bewegten Veranordnungen der Götter der Käse, Kämmen und Enten dar- stellt. Der Glanzpunkt der Feier ist die perlaumete Schar in Erwartung der zurückkehrenden Kette. Hier schwingt Fischer in Schönheit und drohigen Ein- fällen.

Die Geschichte ist durch und durch geburtsstags- feierlich. Geht die weichen dramatische und mehr erzähler- sche Szenen miteinander ab und schliefen mit der rückenden Geburtstagsübertragung in der Form der jungen Mädchen im Licht. Das ganze Bilder- buch atmet die frische Luft des erlebnisreichen Kindes, das eine Handlung will, die sich ausdehnen

(begleitet) mit vorläufiger italienischer Violinmus- ik, tief empfunden und virtuos wiedergegeben. -ka-

Das Torweiblein

Ballade
Geliebte, bräutlich geschmückt,
Schmud, der Infanzir ihr zur Seiten!
Ritter und singendes Volk
Das Paar zum Dome geleiten.
Dant vor dem hohen Portal
Da klappert — läßt mit den Kruden
Ein Weiblein die läghne Braut.
Geliebte flüster im Winden:
„Torweiblein, du sollst für den Weg
Den Soßgestalter bekommen!“
„Behalt ihn Braut, heute früh
Ward Taufendbüßon uns genommen . . .
Taufendbüßon, das der Infanzir
Du bist mit dem Lander Male,
Du bist mit dem Lander er doch
Die Weß für die Liebliche gab!“
Geliebte, weig wie der Tod:
„Weß, ruff sie, mehle mit Armen!
Vernehm, was das Weiblein spricht:
Taufendbüßon, tot! O Erbarmen!“
Sie kommt nicht über die Schwefel,
Auf fliegen erkrankt zwei Raben —
Anbertragte da hat der Hof
Geliebte getragen. Wera Soßharb

Hotel Augustinerhof
St. Peterstraße 8 / ZÜRICH / Tel. 25 77 22
Zentrale Lage
Ruhiges, angenehmes Haus
Behagliche Räume
Gepllegte Küche
Leitung: Schweizer Verband Volkshaus

ung eines Schweizer Schriftstellerkongressions. Die Was- ter mächten einen „Dichtertropfen“ eingeführt wer- den, indem die Umfassung auf Bilder auf 5 Pro- zent erhöht würde, zudem soll der Erlös des 1. Au- gust-Abends nächstens unsern Schriftstellern zu gute kommen. Von der Dichterin, Johanna Böhm, wurde in ergreifenden Worten die Resolution der Jünger Section begründet. Eine Art Albenkarte wurde für die Mitglieder des SWZ gefordert, damit ihre literarischen Arbeiten, mit diesen Karten ver- sehen, bei den Redaktionen würdiger aufgenommen und mitbereden Produkten vorangeht werden. Am Sonntagmorgen fand die Tagung im Rait- haus ihre Fortsetzung. Die neuangewonnenen Mit- glieder, darunter 4 Frauen, wurden durch Bekannt- made ihrer Werte, die sie als Mitglieder des SWZ, rechtstetigen, noch Präsidenten offiziell begrüßt. Ge- dichte wurden registriert und zwei Kurzvorträge lesen- lich mit dem Thema „Die geistige Freiheit der Schrift- steller in unserer Zeit“, auseinandergesetzt. Prof. Karl Schmid sprach von der Freiheit der Kultur vor dem Staate. Es kann keine Planung im Geiste geben, der Geist geht durch alle Wände, auch ins Exil. Daß sich die Deutschen im 18. Jahrhundert (die Kaffler) vom Staate befreiten, hat dem heutigen Worte die großen Schwingungen gebracht. In der Schweiz ist die Freiheit vom Staate nie gefordert worden. Bezo- gen auf die größte Mann der Staatslose, Recht- schen zur Freiheit im letzten Ausmaß eingeführt, aber am Abgrund der Einjamkeit. Die Freiheit der Glas- pentenpflicht ist eine Schlangenerführung, denn die

Erde ist unteilbar, es kann keine Freiheit vom Schick- sal geben, und auch für den Dichter gilt die Bin- dung an das Gewissen.
Eine Schiffsahrt auf hoher See und ein geistliches Beikommen in St. Sulpice schloß die Tagung. Wir hoffen gerne, daß der Ruf nach der wirksamen Besserstellung unserer Geistesarbeiter und Er- haltung des kulturellen Gutes, bei Behörden, Redak- tionen, Verlagen und im Publikum ein spürbares Echo finde.
Elisabeth Gerter

Dreier Literaturischer Arbeitstkreis

Einmal im Jahr tritt der Freie Literaturische Ar- beitstkreis an die Öffentlichkeit und legt Zeugnis ab vom geistigen Schaffen seiner Mitglieder. Ka- tharina Joannovits, die freie, von feurigem Geiste erfüllte und warmherzig gegenwärtige selbige Dichterin und Webergefährtin aus den Gefängen um „Kojowa“, dem „Amfelsfeld“, wo 1389 die blutige Entscheidungsschlacht zwischen Lützen und Serben geschlagen wurde. Beide Anführer fielen. „Ansehst aus diesem Treifen gingen Tür- nen nur, doch alle Serben stegen auf den Tod ver- wandelt und verachtet.“ So schloß die ergreifende Rede. 1900 Jahre dauerte die Kreuzfahrerzeit. Wird sie wieder 500 Jahre dauern? Noch lebt der alte Freiheitsdrift der Serben und sein: Heldenlie- der sind im Volke lebendig!
Maria Luig. Gantenbein wand in ihrer schlichten, christlich an einen Kranz von Gedichten

aus ihrem jüngsten Lied: „Aus einem reißt das Jahr.“ So sagte „ehlich“, denn Maria Luig, man fühlt es deutlich, formt Gehautes und Empfindenes, um sich davon zu befreien, und uns bezaubert sie die gereifte Frucht!
Die „Frien Mäghen“ von Aduli Kae Rlin- Burjam, zusammengesetzt unter dem Titel „Re- flexe der Zeit“, möchte ich: „Schreie“ nennen. An- lagen, schmertzhaftes Miterleben und Miter- leben einer ungewöhnlichen Zeit, die das Wehrole- seln jermat; Qual und Not, wohin man schaut und nirgends ein Hoffungsanker, das ist der Inhalt ihrer tiefen, ungetrübten, Gedichte. Die von der Ste- phanierin miterlich vorgetragen, tiefen Eindruck hinter- ließen.
Auf das „Dramatische Gedicht“ der aus dem roma- nischen Graubünden stammenden Gertrud Gili. „Der dunle Bruder“ machten einige Szenen auf- merksam, die mit verteilten Rollen gelesen wurden. Gertrud Gili steht einen edel tragischen Judas, des- sen tiefer innerer Zweifelpalt sein Schicksal unaufhö- rlich mit dem Schicksal des Nazareners verknüpft. Die vorgeführten Maria-Magdalena-Szenen weckten den Wunsch, das eigenartige Wert nicht nur als Hö- rspiel im Radio, (wie vor einiger Zeit geschah), son- dern selbst auf der Bühne zu sehen. Aduli Kae Rlin-Burjam sprach die Hauptrolle und waltete mit Umsicht als sprachlicher Regisseur, auf das Besse von Sianne Spöndlin und Erli Bodmer unterstützt. Andrea Wittmer be- reichernte den Abend (und Anna Roner am Klavier

Wirt und die doch immer erbeugig hat bleibt, was der Erzähler führt. Es wird das phantastische Begabte Kind nicht eingengt und das phantastischere angelegt.

Die Tiere sind köstlich in ihrer Eigenart erfährt. Zu den Kostbarkeiten von Fischers Gestaltungskraft und Humor gehören besonders die Hühner und Gähne.

Mit erfreulicher Selbstverständlichkeit ergibt sich aus all diesen Werten die erzieherische Bedeutung des Silberbuches.

W. Keller

„Colorado“, Roman von Louis Bromfield. Übersetzung aus dem Englischen von Ursula von Miele. Titel des Originals: „Colorado“ (Alfred Scherz-Verlag, 1. Auflage 1948, Bern.)

Der amerikanische Romancier Bromfield entrollt in seinem neuen Roman „Colorado“ ein weitgespanntes gesellschaftliches Gemälde des Wilden Westens in den achtziger Jahren, und stellt uns in sorg-

faltig-lyrischer Einführung die sechs Reisenden vor, die in der Folge seiner Geschichte eine mögliche Rolle spielen: der jüngste Sohn des gemäßigten tyrannischen P. J. Keane, Richard, genannt Dick; sein Studienfreund Cecil Chatsworth; die junge Sängin Miss La Belle da Ponte in ihrer Anfsucht und Sinnlichkeit; ihr Onkel und Impresario Professor da Ponte, und die beiden Anwälte Laidlaw und Wright. Sie alle begeben sich nach der neugründeten, von dem großen Magnaten Keane beherrschten Silber-City im Staate Colorado, und werden — in den Strudel der revolutionären Bewegung hineingerissen, die sich zwischen dem Baron Keane und dem Gouverneur Caldwell als Gegenpartei in einer kümmerlichen Wahlkampf entfaltet.

Stomielich beherzt als Romancier mit lächelnder Heberlegenheit dieses bunte, gegenständliche, und verschiedensten sozialen Elementen durchzieht und mit wilden Leidenschaft verknüpfte Zeit- und Kulturbild, und führt uns auch hier wieder anpre-

sende und charaktervolle Frauengestalten vor. In daß mir unwillkürlich an das schöne Buch der „Mrs. Barkington“ erinnert werden.

Mice Suzanne Mbrecht

Veranstaltungen

Bern: Frauenklimmersverein. Öffentlicher Vortrag Freitag, 2. Juli, 20 Uhr, in der Schulwarte, Helvetiaplatz. Herr Gemeinderat Robert Kuhn spricht über Finanzhaushalt der Gemeinde im Vortragzyklus: „Gemeindeaufgaben“ mit anschließender Aussprache. Der Vorstand.

RadioSENDUNGEN für die Frauen

sr. „Das Kind will tätig sein — Wort halten — Das Ziel und der Weg“ heißen die Titel der Sendungen von Fredy Ammann-Meurung, die in der Sendung

„Für die Frauen“ Montag, den 5. Juli um 14.00 Uhr, zur Ausstrahlung gelangen. Um den kleinen Rest der unermüdeten „Festpflaster!“ endgültig zum Verschwinden zu bringen, wäre es sicher weise, den Frühvortrag, Dienstag, den 6. und Samstag, den 10. Juli um 6.20 Uhr, einzuschalten. Fortschritte zeigen sich im Statistiktours ab, und mit ein bißchen Ausdauer steigert sich auch die Kernfreude. Margherita Frey trägt darum gerne das ihrige bei, am Mittwoch, den 7. Juli um 14.00 Uhr den Vortrag der Zuhörerinnen zu vermehren. „Ein bunter Strauß für die Blumenfreunde!“ ist der „Frauenturnen“, Donnerstag, den 8. Juli um 14.00 Uhr zugebacht, während in der „Halben Stunde der Frau“ einmal „Licht und Schatten über den Gerietesberg“ von Luise Weisheit eingehend aufgebeut werden. Anschließend folgt eine Plauderei mit den Schülerinnen von Elisabeth Hommen.

Redaktion:

Frau El. Studer u. Tomomsen, S. Georgenstr. 68, Winterthur. Tel. 2 68 69.



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkocheopf „Securo“

Damit kochen Sie zehnmal schneller. Wir liefern ab Lager!



SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH

Näschlerstr. 44

Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE



Dieses Jahr Ferien in Graubünden

Es empfehlen sich die alkoholfreien Gasthäuser

Arosa Orellhaus

Nähe Bahnhof
Anderer Gasthaus Sonne

Mineralbäder, Jugendherberge

Chur Rhtisches Volkshaus

beim Oberort

Landquart Volkshaus

Bahnstation

Samaden Alkoholf. Restaur.

2 Minuten vom Bahnhof

St. Moritz Hotel Ballava

beim Bahnhof, Jugendherberge

Thun Volkshaus Hotel Rhätia b./Bahnhof

Mäßige Preise - Keine Trinkgelder - Aufmerksame Bedienung - Gute Küche - Bäder

Kühle mit Gas!

Es wird die Zürcher Hausfrauen freuen, zu erfahren, daß der weltbekannte, vollautomatische, motorlose

Gas-Kühlschrank

jetzt zu besonders günstigen Bedingungen bezogen werden kann.

Um die Anschaffung des seit Jahrzehnten besterprobten Gaskühlschranks möglichst weiten Kreisen zugänglich zu machen, geben wir denselben auf Teilzahlung ab, und zwar schon

von 15.- bis 50.- Fr. pro Monat

Benützen Sie die günstige Gelegenheit, denn auch Sie können sich jetzt einen Kühlschrank leisten.

Ein Gaskühlschrank ist ein Kühlschrank auf Lebzeiten.

Jedermann ist freundlich zum Besuche unserer neuesten Ausstellung eingeladen.

BERATUNGSDIENST GASWERK ZÜRICH

Ausstellung: Werdmühleplatz 4, bei der Urania
Telephon 23 26 03

Im Frühjahr

in die Mittelschule

ATHENAEUM

Dr. Ed. Kleinert

Zürich 8/32

Neumünsterallee 1

Tel. 32 08 81

Zur Pflege von Zinngeschirr

ebenso von Kristallglas, Gold, Platin, Anticorodal, ist Werno-Silb ausgezeichnet. Es erzeugt einen dauerhaften Hochglanz, ohne das Metall anzugreifen, schützt es vielmehr durch eine hauchdünne, geruch- und geschmacklose Wachsschicht. Von der Prüfstellung der Schweiz. Hausfrauenvereine empfohlen. Werno-Silb kostet Flacon Fr. 1.50, 3.50 und 6.— + Wust und ist in Drogerien und Haushaltungsgeschäften erhältlich. Hersteller: Laboratorium der Drogerie Wernle & Co., Zürich



ZÜRICH 1 TEL. 25 12 33

AUGUSTINERASSE 44

KAFFEE IMMER FRISCH GERÖSTET
SAUCISSONS - SPEZIALURSTWAREN
WEINE SPIRITUOSEN
TAFELFRÜCHTE

Alle feinen Lebensmittel

das beliebte
Speiseöl und Kochfett

Detektiv Lier

Streng diskret - Erstes Spezialbüro
liefert alle Geheimnisse.

Tel. 23 29 18

Löwenstr. 56/57 Bahnhof

ZÜRICH 1

2. Detektiv d. Stadt Zürich
u. Fremdenpolizei

34 Jahre Praxis



Der heimliche

Teoraum

Marktgasse 18

Gipselstube

W. BERTSCH, SOHN

ZÜRICH

Giger-Kaffee

ist

Qualitäts-Kaffee



HANS GIGER & CO.
BERN

Lebensmittel-Großimport

Gutenbergsstraße 3 Tel. 2 27 35

Schwarzenbach
Telephon 24 17 14 Zürich 1 Münstergasse 19
Eigene modernste Kaffee-Rösterei
Filiale in Winterthur

Colonialwaren, Conserven
Süßfrüchte, Dörrobst, Eier
Bekannt billigste Preise Streng reelle Bedienung

ORO

das altbewährte, feinste Kochfett

zum KOCHEN, BRATEN, BACKEN

Fabr.: Fied & Burkhardt A.-G., Zürich-Obertikon

Das billigste u. schonendste
Waschverfahren erzielt man mit
ENKA
als Zugabe zu Seifenlauge

gibt fleckenreine und weiße Wäsche

Das Vertrauenshaus für
BETT-
TISCH- und
KÜCHENWÄSCHE
in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG.
BERN, City-Haus, Bubenbergplatz 7

HELVETIA-STARKE



Erdtlich in
Spezialhandlungen und Drogerien.
STÄRKEFABRIK WÄDENSWIL



„Guets Brot“

„Feini Guetzli“

Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60

Seefeldstraße 212 Tel. 24 67 44

Forchstraße 37 Tel. 32 09 75

Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49

Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72

Inserate im Schweizer Frauenblatt
haben Erfolg